



Brutlebensraum des Baumpiepers: Halboffene Weidelandschaft im Fördergebiet Jungviehweide (Foto: NGP Baar).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Der Baumpieper fällt mit seiner geringen Größe und seiner bräunlichen Färbung rein äußerlich kaum auf. Berühmt ist dagegen sein spektakulärer, steil aufsteigender Singflug, mit dem die Männchen die Weibchen beeindrucken möchten.



Junger Baumpieper am Boden bei der Nahrungssuche (Foto: W. Schubert)

Lebensraum

Der Baumpieper ist ein Zugvogel der sich von April bis August in Europa aufhält um zu brüten und seine Jungvögel aufzuziehen. Den Rest des Jahres verbringt er im tropischen Afrika südlich der Sahara.

Als Brutlebensraum bevorzugt der Baumpieper halboffene Landschaften. Der Boden sollte nicht zu schattig sein, so dass dort Gräser und Kräuter wachsen können. Als Bodenbrüter baut er sein Nest an geschützten Stellen, zum Beispiel unter Sträuchern oder Grasbüscheln. Zur Revierverteidigung benötigt er hohe Singwarten, von denen aus er einen guten Überblick hat. Dies können Laub- sowie Nadelbäume, aber auch Masten, Pfähle, höhere freie Hügel oder Böschungen sein. Die Bodenbedeckung durch Kräuter und Gräser im Brutrevier sollte niedrig und nicht zu dicht sein, weil der Baumpieper seine Nahrung gerne am Boden sucht. Zu intensiv genutztes Grünland meidet er jedoch als Brutplatz, weil durch eine zu frühe Mahd oder zu starke Beweidung sein Nest zerstört wird.

Für den Baumpieper kommen somit als Brutlebensraum ganz unterschiedliche Landschaftstypen in Frage: Lichte Laub- und Nadelwälder, Kahlschläge, Waldränder, Moore, Streuobstwiesen in Hanglage, Weinberge sowie schonend bewirtschaftete Wiesen und Magerrasen mit einem ausreichenden Angebot an hohen Singwarten.

Lebensweise

Gleich nach ihrer Rückkehr aus Afrika, ab April, nehmen die Männchen ihre Reviere ein und möchten ein Weibchen für eine gemeinsame Brut gewinnen. Dazu begeben sie sich auf einen erhöhten Sitzplatz und starten von dort mit schnellem Flügelschlag ihren steilen Flug in die Luft. Sie fliegen bis 30 Meter hoch und stimmen kurz vor dem höchsten Punkt ihren Gesang an, ein leise beginnendes und zunehmend lauterer „ziziziwiswis“. Anschließend lassen sie sich mit gespreizten Flügeln fallschirmartig abwärts gleiten und singen laut „zia zia zia“.

Sobald das Männchen eine Partnerin gefunden hat, fängt das Weibchen an, ein Nest zu bauen. Es legt um die fünf Eier. Die Jungvögel schlüpfen zwei Wochen später. Sobald sie das Nest verlassen haben, bleiben sie in der Umgebung und werden vom Männchen weiterhin gefüttert, während das Weibchen schon mit der zweiten Brut beginnt.

Baumpieper jagen Insekten und Spinnen am Boden. Für ihre Nestlinge erbeuten sie Tiere mit weicher Schale, wie Fliegen und Schmetterlingsraupen. Erwachsene Vögel fressen auch gerne Käfer.

Auf einen Blick

Baumpieper (*Anthus trivialis*)

Merkmale	Steiler Singflug
Beobachtba(a)r	Von April bis August
Größe/Gewicht	15 cm / 20 - 25 g
Gefährdung in D	Gefährdet
Gefährdung in BW	Stark gefährdet
Brutbestand in BW	3.000 - 6.000 Brutpaare
Brutverbreitung	Eurasien
Winterquartier	Afrika, südlich der Sahara



Hier brütet der Baumpieper gerne: Extensiv bewirtschaftetes Grünland am Fürstenberg (Foto: H. Gehring).

Wussten Sie?

Wie viele andere Bodenbrüter auch, haben Baumpieper einige Strategien, wie sie ihr Nest vor Raubtieren und Greifvögeln schützen. Sie verstecken ihr Nest so, dass Greifvögel es von oben nicht sehen können. Zum anderen landen sie, wenn sie die Jungvögel füttern wollen, nie direkt am Nest, sondern einige Meter entfernt und legen noch einen versteckten Fußweg zurück, um ihr Nest nicht zu verraten.

Gefährdung

Die Zahl der Baumpieper hat in Baden-Württemberg von den 80er Jahren bis zum Jahr 2004 um über 50 % abgenommen. In den letzten Jahren hat sich der Abwärtstrend sogar noch verstärkt. Die Ursachen hierfür sind vielfältig.

Die Bewirtschaftung von Wäldern hat sich geändert, wodurch sie heute insgesamt etwas dichter sind als früher. Zudem werden heute

kaum noch Kahlschläge durchgeführt, welche der Baumpieper gern als Brutrevier nutzt. Ertragsschwache Grünflächen, auf denen sich die landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr lohnte, wurden aufgeforstet. Somit gingen viele Riedflächen, Wiesen und Magerrasen verloren, auf denen der Baumpieper gerne brütete. Das Silagegrünland hingegen wird recht häufig und früh gemäht, so dass er zu Beginn der Brutzeit keine Deckung für sein Nest findet.

Der Baumpieper verbringt über die Hälfte des Jahres in den Überwinterungsgebieten oder auf dem Zug. Als Zugvogel ist er daher zusätzlich gefährdet, weil wichtige Rastplätze bebaut werden und der Fang und Abschuss droht.

Maßnahmen zur Förderung

Damit der Baumpieper in Baden-Württemberg langfristig überleben und sein Bestand wieder zunehmen kann, müssen die verbliebenen Brutlebensräume geschützt und erweitert

werden. Magerwiesen sollten erst spät gemäht werden, wenn die Brutzeit vorbei ist. Mager- und Trockenrasen sollten beweidet werden, damit der Bewuchs nicht zu dicht wird und die Flächen mager und lückig bleiben. Die Beweidung sollte nicht in der Brutzeit der Baumpieper stattfinden. Die Anlage von Ackerrandstreifen und Brachflächen in der Feldflur kann das Nahrungsrevier vergrößern. Eine schonende Bewirtschaftung von Ackerflächen mit geringem Biozideinsatz führt dazu, dass dort mehr Insekten leben können und der Baumpieper mehr zu fressen hat.

Vorkommen auf der Baar

Der Baumpieper ist aktuell in 11 von 17 Fördergebieten als Brutvogel nachgewiesen. In den Fördergebieten Baaralb bei Fürstenberg und Baaralb bei Geisingen, sowie in den Fördergebieten Wutachflühen-Blumberger Pforte und Jungviehweide brütet der Baumpieper an Waldrändern und Säumen. Dort findet er noch genügend Nahrung auf den schonend bewirtschafteten Wiesen und Magerrasen.



Das Gelege des Baumpieperes befindet sich versteckt am Boden, die Eier sind zur Tarnung sehr dunkel (Foto: W. Schubert).